

Autor: Jakob Friedl für den Kulturentwicklungsplan in Regensburg (KEP_ WICKI)...siehe auch: [Faktor K Ausschreibung](#)

Textauszug...aus dem KEP_Wiki, wo ich unter anderem auch einige Ergänzungen zur transparenten und kompetenten Besetzung von Jurys, Kunst in den Stadtteilen und vielem mehr gemacht habe.

http://www.regensburg.de/kulturentwicklungsplan/index.php/5.1.8_GEISTIGER_RAUM_FÜR_KULTURELLE_ENTWICKLUNG

.....

Hier ein Konzept für Kunst im öffentlichen Raum:

[false] Erweiterung der Auffassung von Kunst im öffentlichen Raum

Eine Zielsetzung des KEP ist es, die Auffassung von Gegenwartskunst im öffentlichen Raum zu erweitern. So ist ein prozessorientiertes Bearbeiten von unterschiedlichsten gesellschaftlichen und künstlerischen Fragestellungen möglich. Gerade der öffentliche Raum eignet sich dazu die Produktionsbedingungen und die Vermittlung von Kunst unmittelbar in der Situation zu untersuchen. Deshalb ist es auch von besonderer Bedeutung Kunst, die sich frei im öffentlichen Raum generiert und ausprobiert, besonders ernst zu nehmen und ihr ein „Wiedereintreten“ in den institutionalisierten Rahmen zu ermöglichen, der dadurch um handlungsorientierte und selbstbestimmte Positionen und einen authentischeren Bezug zur Stadt erweitert wird.

Den Bewohnern und Gästen der Stadt ist der Zugang zu Kunst erleichtert, indem Kunst dort realisiert und rück-gekoppelt wird, wo sie unmittelbar und leicht wahrnehmbar ist: im öffentlichen Raum; entlang dieser Interaktion entwickelt sich die Kunst im öffentlichen Raum weiter. Ein mögliches Mittel zur gegenseitigen Verständigung ist der unmittelbare Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern, Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung sowie dem Fachpublikum, in der Situation vor Ort und in öffentlichen Diskussionsrunden, zu denen die betreffenden Künstlerinnen und Künstler und weitere Referenten geladen sind.

Um der Kunst im öffentlichen Raum eine Weiterentwicklung zu ermöglichen, werden seitens des Kulturreferats keine zeitlich beschränkende Angaben gemacht, die prozessorientierte Kunstprojekte im öffentlichen Raum auf maximal 2 Wochen begrenzen (wollen). Der gesamte öffentliche Raum kann durch Kunst bespielt werden, sofern diese nicht unauflöslich mit der Straßenverkehrsordnung oder anderen Vorschriften kollidiert. Da Kunst jedoch in den meisten Fällen immer noch die Ausnahme von der Regel ist, sind auch gewagte und ungewöhnliche Vorhaben seitens der zuständigen Ämter wohlwollend zu prüfen. Im Zweifelsfall gilt es immer das Experiment zu wagen und die Ausnahme über die Regel zu stellen.

Eine spezielle Organisation von zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum seitens der Stadtverwaltung ist nicht zielführend, da sich die Kunst ihren eigenen Kontext schafft, selbst laufend neue ungeahnte Grenzen auf unterschiedlichem Terrain auslotet und dabei neue Inhalte generiert. Ein Gefühl für Kunst im Öffentlichen Raum entsteht aus fortschreitenden Erfahrungswerten und Lernprozessen bei deren Umsetzung. Es erscheint deshalb äußerst wichtig, der Kunst die nötige Freiheit und Denk- und Aktionsräume hierfür zu gewähren und sie auch im Sinne einer resignativen Toleranz zu fördern.

Alle Vorstöße, Versuche und Realisierungen von Kunstprojekten im öffentlichen Raum werden samt zugehörigem Schriftverkehr auf dem Kulturportal veröffentlicht, auch Anregungen aus der Bevölkerung werden hier gesammelt. Dieses Material bietet eine gute Grundlage zur öffentlichen Diskussion durch Experten auch unterschiedlicher geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen.

Im Folgenden soll ohne konkretes Beispiel beschrieben werden, was im Rahmen eines solchen Dialogs über Kunst, Kunstaktionen und Projekte als Metaebene thematisiert werden könnte;

(Selbstverständlich wäre es an dieser Stelle durchaus spannender und lehrreicher, gemeinsam über die Bedingungen ganz konkreter Projekte oder Interventionen zu reden, zu diskutieren und zu Lachen):

Was gute Kunst ist oder sein wird, können wir heute noch gar nicht wissen, gerade deshalb soll der Kunst an dieser Stelle eine Autonomie der eigenen Erfahrungsproduktion zugestanden werden: Die Akzeptanz für experimentelle und provokante Kunst ist erfahrungsgemäß in der Bevölkerung, die ja auch unmittelbar Rückmeldung geben kann, hoch. Eine veränderliche und variable Gestaltung von öffentlichen Räumen regt eine bewusstere Wahrnehmung, Kritik und Kommunikation an: Wo sich der öffentliche Raum als eine „von oben herbeigeführte“ repräsentative Situation oder als unüberwindliche Normalität darstellt, deren Gestaltung oder Veränderung sich außerhalb der eigenen Einflussosphäre bewegt, erübrigt sich normalerweise für die meisten Leute auch eine Auseinandersetzung mit den Produktionsbedingungen, den Funktionsweisen oder den Nutzungsmöglichkeiten solcher Räume. Kunst wirft ein spezielles Licht auf Situationen.

Künstler bei der Arbeit bekommen viel persönliches Feedback, Lob und Interesse, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu spüren, können aber auch leicht für globales Unbehagen verantwortlich gemacht werden. Prozessorientierte Kunst im öffentlichen Raum ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass kulturelle Teilhabe und Meinungsfreiheit möglich sind, dass der öffentliche Raum, Konventionen und Sichtweisen benutz- und veränderbar sind. Dabei kann die Kunst auch sehr sanft und rücksichtsvoll vorgehen.

Widersprüchlichkeit und Kontingenz sind Wesensmerkmale von moderner Kunst. Wo sie alltäglich wird, sieht sie sich mit ganz neuen alltäglichen Aufgaben konfrontiert, was keinesfalls mit "Beliebigkeit" verwechselt werden sollte. Der öffentliche Raum ist oft kunstfern, für Kunst nicht oder noch nicht erschlossen oder auch knapp und scheinbar unauflöslich einer anderen Nutzung vorbehalten. Prozessorientierte Kunst im öffentlichen Raum hat sich auch oft mit der symbolischen Gewalt anderer, stärkerer Zeichenregime und Institutionen auseinanderzusetzen; und sie hat es nicht leicht in der Aufmerksamkeitsökonomie der ohnehin reizüberfluteten Passanten als angenehmer Ruhepol des Denkens und Verweilens und der konstruktiven Auseinandersetzung mit der Nutzung des Stadtraums erkannt zu werden.

Kunst im öffentlichen Raum verlässt den schützenden, aber auch hermetisch abgeschlossenen und einengenden Rahmen der institutionalisierten Kunst teilweise oder ganz oder garnicht und beackert das von anderen Regeln definierte Feld der alltäglichen Realität. Prozessorientierte Kunst bedarf aufgrund ihrer mitunter feldforschenden Herangehensweise an gesellschaftliche Realitäten und der Ausweitung des Kunstrahmens in den Alltag einer anderen, interdisziplinär verorteten Betrachtungsweise und konstruktiver Kritik durch verwandte Geisteswissenschaften, wie z.B. Ethnologie, Kultur-, Literaturwissenschaft, Soziologie, Psychologie, und sieht sich mit anderen pragmatischen Disziplinen wie BWL und Marketing konfrontiert.

Zwischen Kunst im öffentlichen Raum und kommerziellen Werbestrategien der Wirtschaft, die sich in einem unfreien Rahmen künstlerischer Mittel und KünstlerInnen oder der Kunst zu Imagezwecken bedient, sollte unterschieden werden: Kunst unterscheidet sich von Marketing - auch von Stadtmarketing. Kunst ist frei.

→ Maßnahmen:

- **ALLE STREICHUNGEN SIND VON MIR SELBST**
- Museumsräume werden durchlässiger für Kunst aus dem öffentlichen Raum
- Laufend aktualisierte Bestandsaufnahme und Archivierung bestehender Gegenwartskunst im öffentlichen Raum unter Beteiligung der Stadtverwaltung, den Kunst- und Kulturakteuren, *Fachgremien** und der Bürgerinnen und Bürger im Kulturportal. ~~Auf dieser Basis ist ein Konzept für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum zu erstellen.~~
- *Jährliche Veröffentlichung eines „Kunstführers“, der alle zeitgenössischen Kunstobjekte und Kunstprojekte im öffentlichen Raum kennzeichnet. Zeitvorgabe zur Umsetzung fehlt ???*

- *Die Besetzung der Kommissionen Kunst und Bauen wird durch die Einbeziehung von Experten aus benachbarten Wissensgebieten qualitativ verbessert: Es ist denkbar, eine(n) wechselnde(n) Schauspieler/in vom Stadttheater, je eine/e wechselnden Professor/in von FH und Uni aus den Bereichen Philosophie, Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft, Architektur, Soziale Arbeit sowie Studentensprecher/innen zur üblichen Besetzung aus Stadträten, Verwaltung, BBK und einer Vertreterin der Galerien hinzuzufügen, um so zu unabhängigeren und unvoreingenommenen Entscheidungen zu gelangen und die Auseinandersetzung von verschiedenen Seiten, stärker zu durchdringen und zu begreifen. (vergleiche Konferenz der Kulturschaffenden am 9.April und 7.Mai 2011: Gruppe Bildende Kunst und Museen.)*
- *Zur Erhöhung der Akzeptanz und der Kompetenz im Umgang und der Rezeption von experimenteller Kunst im öffentlichen Raum wird auf Seiten der Stadtverwaltung nach-fürsprechenden PhilosophInnen, EthnologInnen, SozialwissenschaftlerInnen etc. gesucht, die sich bemühen, die Kunst nach eigenen Maßstäben konstruktiv zu kritisieren. (vergleiche Konferenz der Kulturschaffenden am 9.April und 7.Mai 2011: Gruppe Bildende Kunst und Museen.)*
- Durch die Umsetzung von freien Kunstprojekten sollen das Stadtbild und der Alltag bereichert, der Diskurs um künstlerische und gesellschaftliche Themen aufgenommen und verstärkt sowie die Weiterentwicklung der Kunst in der Gesellschaft selbst gefördert werden.
- Durch ~~temporäre~~ *nachhaltig andauernde* Aktionen und Projekte von Kunst im öffentlichen Raum soll auch für nachfolgende Aktionen „Raum zur Entfaltung ~~bleiben~~ **entstehen**“ und weitere Anknüpfungspunkte geschaffen werden. *Der öffentliche Raum ist beschränkt, der Handlungsspielraum, Möglichkeitsraum und Erfahrungsraum auch.* Ziel ist es, Räume zu erweitern und für Außenstehende zu öffnen. *(Genau die Willkürliche Begrenzung von Kunstprojekten im öffentlichen Raum will eben garniemand!!!)*
- Der Europabrunnendeckel bietet mit seiner lichtdurchfluteten, unterirdischen Werkstatt bzw. Stadtforschungsstation und der darüberliegenden, emotional durchlässigen Plattform ideale Voraussetzungen für einen zentralen Standort und Ausgangspunkt für urbane Kunstprojekte und eine wandelbare Architektur, die auf städtebauliche Veränderungen der unmittelbaren Umgebung eingehen kann. Diese kommunikative Situation ist europaweit einmalig und sollte genutzt und gefördert und nicht durch eine banales Wasserspiel am falschen Ort zerstört werden. Zur gemeinschaftlichen Nutzung des Ortes durch wechselnde Akteure gibt es neben Erfahrungswerten auch schon ein detailliert durchdachtes Konzept: <http://europabrunnendeckel.de/?p=3387#petition>
- Die Künstler/innen wissen am besten, welche öffentlichen Räume und Kontexte sie interessieren, es ist ihnen nach Möglichkeit Raum zu gewähren, das Kulturreferat macht hierzu keine einschränkenden, sondern nur anregende Vorschläge.
- *Die Stadt entwickelt in Zusammenarbeit mit Regensburger Künstlern ein mobiles-Werkstattfahrzeug zum Einsatz im öffentlichen Raum und stellt dieses Equipment, mit dem man sogar in der Wüste überleben könnte, Künstlergruppen von außerhalb von Regensburg, z.B. Akademieklassen zur Verfügung.*
- Entwicklung von offenen Workshops ~~in Zusammenarbeit mit interessierten Künstlern, die von regionalen und internationalen Experten aus den Bereichen wie z.B. Philosophie, Kulturwissenschaften, Stadtforschung, Aktionskunst, Marketing usw. geleitet werden und neue Impulse für die Konzeption und Umsetzung von Kunstprojekten und Aktionen im öffentlichen Raum geben.~~
- Schaffung einer „Gastprofessur“ für Kunst im öffentlichen Raum zur Fortbildung, Einbindung und Vernetzung von freien Künstlern jeden Alters und jeder Sparte. Namhafte Künstler von außerhalb von Regensburg, nehmen gemeinsam mit Regensburger Künstlern der Stadt an.
- Organisation von halbjährlichen Exkursionen für im öffentlichen Raum tätige Künstler und Vertreter der Stadtverwaltung zu interessanten Kunstprojekten im öffentlichen oder soziokulturellen Raum in anderen Städten.